Der schwedische Beiprogramm- und Dokumentarfilm

Autor(en): **J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 100

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Magnetfilm verwendet, der eine sofortige Wiedergabe nach der Aufnahme ermöglicht. Der Tonträger ist völlig unempfindlich gegen beliebig häufiges Abspielen und kann zur Zusammenstellung von Tonmontagen in einfachster Weise geschnitten und geklebt werden. Der Tonträger ist ein normales Filmband von geringster Dicke bei 6,5 mm Breite, der durch sehr fein verteiltes Eisen zum Träger magnetischer Einflüsse gemacht wurde. Durch magnetische Löschung der alten Aufzeichnung kann das gleiche Material für Neuaufnahmen verwendet werden.

*

Am 13. Juli ist der bekannte Dokumentarfilmschöpfer *Walter Ruttmann*, der zur internationalen Avantgarde gehörte und als Regisseur der Kulturfilmabteilung der Ufa wirkte, im 53. Altersjahr einer Embolie erlegen. Wir erinnern an seinen bekannten Film «Symphonie einer Großstadt» und an den Dokumentarfilm «Mannesmann», der 1937 auf der Biennale ausgezeichnet wurde.

Der schwedische Beiprogramm- und Dokumentarfilm

Der Begriff «Kulturfilm» existiert in Schweden nicht. Das Wort *Kultur* hat solch einen hohen Klang, daß es nur für das Beste angewendet wird. So würde man in Schweden z. B. Stig Wessléns Film «Im Reiche des Lapplandbären» einen Kulturfilm nennen, oder den Michelangelo-Film. Ein gewöhnlicher Landschaftsfilm kann kein Recht auf dieses Wort beanspruchen. Hier hat man ganz einfach den «Kurzfilm» vor sich, im Gegensatz zum abendfüllenden Film, dem «Langfilm».

In Schweden hat man fast seit Beginn der abendfüllenden Filme dem Kurzfilm oder *Beiprogrammfilm*, auch «Ausfüllprogramm» genannt, seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. 50—100 m lang waren die ersten Kurzfilme. Wenn man nun davon absieht, daß der Film im Anfang seines Bestehens ja überhaupt nicht einmal so lang war, so hat der Kurzfilm ältere Ahnen als der abendfüllende.

Nach dem Ende des Weltkrieges begann die eigentliche Geschichte dieses Filmzweiges. Das Wikingerblut hielt die Schweden nicht zu Hause. Und so zogen etliche Filmphotographen mit ihren Kameras in unbekannte Erdteile und kamen mit reicher Beute wieder heim. Einer der bekanntesten Namen sei hier genannt: *Bengt Berg;* obgleich ja seine Filme später auch abendfüllenden Charakter annahmen. Ein anderer war *Prinz Wilhelm*. Er filmte zwar nicht selbst, sondern schrieb nur die Texte zu seinen Filmen.

Der Durchbruch des Tonfilms gab auch dem Beiprogramm ein anderes Gesicht, wenn auch nicht in so auffallender Form wie beim Spielfilm. Und hier war es *Prinz Wilhelm* (Sohn des Königs), der bald entdeckte, daß der Film nun literarisch ausgenutzt werden konnte. Er ließ sich als *Sprecher* zu seinen Filmen hören. Seine Filme sind es denn auch gewesen, die seit 1930 die übrige Kurzfilmproduktion nicht wenig beeinflußt haben. *Literarische Film-Essays* könnte man sie nennen. Seine bekanntesten Filme sind wohl «*Lappmark*» und «*Karlskrona*». Auch sein letzter Film «*Die Insel der Goten*» (Gotland) behält den Stil des Film-Essays bei.

Gleichzeitig mit dem Durchbruch des Tonfilms übte aber auch der *russische Film* einen starken Einfluß aus. Die Filme dieser Zeit, besonders die Kurzfilme, sind eine Verirrung in den Expressionismus. Das «Schießen» aus allen möglichen und unmöglichen Bildwinkeln machte den Zuschauer mitunter ganz wirr. Doch aus jener Zeit hat die Photographie viel gelernt; an Klarheit, Einfachheit und Sachlichkeit hat sie seither gewonnen.

Der produktivste Kurzfilmer in Schweden ist *Gunnar Skoglund*, ein Pionier des heutigen schwedischen Kurzfilms. Er hat dem schwedischen Dokumentarfilm seine jetzige Form gegeben. Ueber 40 Filme kommen auf sein Konto. Zu nennen wären eine Serie Filme von *Siam*, wo er vor einigen Jahren auf einer Filmexpedition mit *Dr. Fejos* war, und einige immer noch aktuelle Filme von Finnland während und nach dem Kriege.

Doch einen Nachteil haben fast alle seine Filme: *zuviel Sprache!* Das gilt auch von vielen anderen, ja den meisten schwedischen Dokumentarfilmen. Natürlich braucht der Dokumentarfilm die erklärende Sprache; doch mitunter kann die Wortmühle auch etwas reichlich in Gang sein. Hier ist unzweifelhaft ein Einfluß der Film-Essays Prinz Wilhelms zu spüren.

Knut Martin und *Arne Bornebusch* sind zwei weitere *Kurzfilmregisseure*, die sogar die Sprache etwas weniger fleißig in Anspruch nahmen. Von ersterem wären einige Filme aus Griechenland erwähnenswert, sowie ein Filmbesuch beim König. Die Königin des Nordens «Nordens Venedig» (Stockholm) filmte A. Bornebusch. In nicht weniger als elf Ländern ist dieser Film verkauft worden. Auch Ragnar Frisk behandelt die Sprache sehr vorsichtig und gibt dem Bilde den Platz, der ihm gebührt. «Igloo» war ein Film, der weit außerhalb Schwedens bekannt wurde. Auch in dem vor einem Jahre fertiggestellten «Die Windhunde des Meeres» beschränkt er die Sprache auf das Allernotwendigste, obgleich man ja gerade hier die erklärenden Worte nicht entbehren kann.

Ganz bar jeden Kommentars ist *Gösta Rooslings «Julotta»* (Christmette), der mit Begeisterung aufgenommen wurde und in England und Amerika sogar in den Kirchen gezeigt wurde. Ein zweiter Film gleichen Stiles ist «Konfirmation». Harry *Martinson*, der mit seinem Film «Das Land deines Daseins» die Filmkritiker in Entzücken versetzt hat, ist ein neuer Name im schwedischen Film. Die Sprache in diesem Film ist eine zündende Aufforderung zur Einheit und Besinnung, zum Einstehen für die ererbte Freiheit. «Das Land deines Daseins» ist, prosaisch ausgedrückt, ein Inhaltsverzeichnis Schwedens, und nicht einmal vollständig. Aber der Regisseur hat es verstanden, seinem Lande nicht nur grandiose Bildsuiten abzugewinnen, sondern er ist auch eingedrungen in die Kleinwelt der Wiesen, des Waldes, der Tiere und hat damit in bezaubernden Bildern die Seele seiner Heimat gefangen, oder, sagen wir lieber, belauscht.

Bei der Aufzählung all dieser Filme mutet es uns etwas merkwürdig an, wenn die größte Produktion des Landes, *Svensk Filmindustri*, ihre Kurzfilmproduktion seit Jahresfrist *eingestellt* hat. Man verteidigt sich damit, daß diese kurzen Filme ein Minus-Geschäft sind und daß die Produktion im ganzen dadurch beinträchtigt wird. Dabei setzen die kleineren und Kurzfilm-Produzenten ihre Arbeit fort, und neue Firmen sind entstanden, die sich nur dem Dokumentarfilm widmen. Hier stehen sich also zwei widersprechende Tatsachen gegenüber. Die Ursache der Produktionseinstellung ist denn auch im Grunde auf einer anderen Linie zu suchen. Man versucht, die staatlichen Behörden dadurch zu beeinflussen, sich mehr für die Filmindustrie zu interessieren. Ganz abgesehen davon, daß die schwedischen sowohl wie ausländischen Filme die gleiche Möglichkeit der freien Konkurrenz haben, hat der schwedische Staat bisher so gut wie kein Interesse für den einheimischen Film gezeigt.

Nun soll man natürlich streng unterscheiden zwischen abendfüllenden Filmen und dem sogenannten «Ausfüllprogramm», den Kurzfilmen, die also nur Beigaben des betreffenden Verleihers sind. (Mit den wenigen Ausnahmen für die Nonstopkinos.) Doch fragt man sich etwas erstaunt, warum solche Filme wie «Michelangelo» oder «Im Reiche des Lapplandbären», die doch unzweifelhaft als Kulturfilme bezeichnet werden müssen, *mit der Vergnügungssteuer belegt* sind. Und dieses gilt natürlich auch für den Großteil der schwedischen Kurz- und Dokumentarfilme, die oft belehrenden Inhaltes sind und nichts mit gewöhnlichem Vergnügen zu tun haben, Vergnügen im Sinne von Lustbarkeit. Dies soll freilich nicht heißen, daß man an belehrenden Filmen nicht sein Vergnügen haben kann.

Es ist wirklich interessant, daß in gewissen Zeitabständen immer wieder Vorstöße gegen diese Nachteile unternommen werden, die eine lebhafte Pressepolemik hervorrufen, bisher jedoch zu keinem positiven Resultat geführt haben. Aber in der Filmindustrie pflegt man ja warten zu können, und man wird schließlich auch hier mit Zähigkeit zum Ziele gelangen. *J. R.*